



Mich eliminieren?

PID STOPPEN

NEIN zur schrankenlosen Präimplantationsdiagnostik!

Ausgabe Nr. 4 / Dezember 2015

Toni Brunner,
Präsident SVP



«Das Parlament ist etwas übermütig geworden!»

Christian Levrat,
Präsident SP



«Das Gesetz geht meines Erachtens zu weit!»

Parteipräsidenten zur Präimplantationsdiagnostik (rev. FMedG) in der Arena-Sendung des Schweizer Fernsehens SRF1 vom 2. Oktober 2015

UM WAS GEHT ES?

Das Referendum ist zustande gekommen – jetzt braucht es einen «Pakt» mit dem Stimmvolk!

Vergleichsweise wenige Stunden benötigte das Schweizer Parlament bei seinen Beratungen, um vom bisherigen Verbot der Präimplantationsdiagnostik (PID) zu einer der schrankenlosesten Gesetzesvorlagen in Europa zu gelangen. Tausende von Arbeitsstunden hingegen kostete das Volk die Unterschriftensammlung, mit der es das Gesetzesprojekt wieder stoppen will. Beklagen will sich allerdings niemand, denn das direktdemokratische Recht des Referendums ist oft das einzige Mittel, dem Parlament Einhalt zu gebieten, wenn es wieder einmal übertreibt.

Das vom Parlament bereits am 12. Dezember 2014 verabschiedete Gesetzesprojekt zur Einführung der PID (rev. FMedG) will, dass die Untersuchung an Embryos auf Erbkrankheiten und auf Chromosomen-Anomalien erlaubt und die Zahl der Embryos, die pro Zyklus der Frau entwickelt werden dürfen, von 3 auf 12 erhöht wird.

Der Bundesrat hatte in seiner Botschaft vom 7. Juni 2013 ans Parlament zwar eine Zulassung der neuen Technologie befürwortet, dies aber nur für jene rund 50 bis 100 Paare pro Jahr, die von einer schweren Erbkrankheit betroffen sind. Das Chromosomen-Screening wollte er weiterhin verboten wissen. Denn dadurch würden massenweise Embryo-Tests ermöglicht, auch dann, wenn die Eltern gar nicht von einer Erbkrankheit betroffen sind.

Das Parlament folgte aber nicht dem Bundesrat, sondern überschritt eine eigentliche «rote Linie»: Faktisch könnten mit der jetzt vorliegenden Gesetzesrevision bis zu 6000 Paare pro Jahr im Rahmen der künstlichen Befruchtung ihre Embryos auf allerlei Kriterien überprüfen und sie systematisch ausselektionieren lassen. Hunderttausende von Embryos würden nur dazu erzeugt, um nach «lebenswert» oder «nicht lebenswert» eingeteilt zu werden. Nur jeder vierzigste von ihnen würde je das Licht der Welt erblicken. ►►

Durch die tausendfache Anwendung der PID würde diese in kurzer Zeit derart gesellschaftlich etabliert, dass ein massiver Druck auf die Paare entstände, Screenings durchzuführen, um die Entstehung eines behinderten Kindes auf jeden Fall zu verhindern. Eltern mit einem behinderten Kind müssten sich in Zukunft gegenüber der Gesellschaft noch viel mehr erklären als heute.

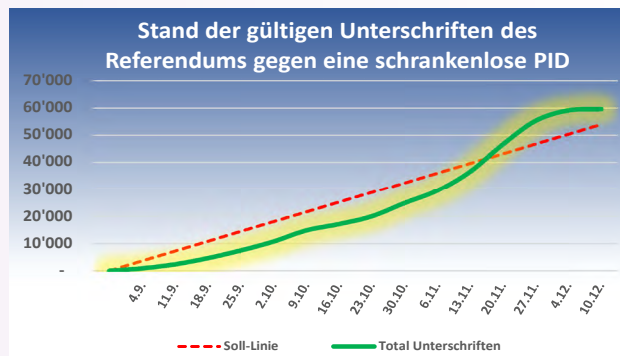
Doch nun ist das Referendum gegen dieses schrankenlose Gesetz zustande gekommen. Die Volksabstimmung darüber findet voraussichtlich am 5. Juni 2016 statt. Wenn dann eine Mehrheit des Volkes «NEIN» auf den Stimmzettel schreibt, erhält das Parlament faktisch den Auftrag, das PID-Gesetz nochmals zu

überarbeiten und es deutlich restriktiver auszugestalten.

Die verschiedenen Referendumskomitees haben heute die einmalige Gelegenheit, gemeinsam dem Stimmvolk einen «Pakt» vorzuschlagen: nämlich dass sie das PID-Gesetz nur solange mit dem Referendum bekämpfen werden, als das Parlament nicht auf die Linie des Bundesrats zurückgewichen ist. Das heisst: Nur Personen mit schweren Erbkrankheiten sollen von der PID Gebrauch machen dürfen. Chromosomen-Screenings sollen verboten und die maximale Zahl der Embryos, die pro Zyklus der Frau entwickelt werden dürfen, von 3 auf 8 und nicht auf 12 erhöht werden.

Referendum lange Zeit auf der Kippe

Insgesamt 25 Organisationen, Parteien, Vereine und Komitees hatten sich der Unterschriftensammlung gegen das revidierte Fortpflanzungsmedizingesetz (rev. FMedG) angeschlossen, darunter so bekannte Organisationen wie die Behindertenverbände Insieme, Procap, Agile und Cerebral, die beiden Parteien EVP und EDU, der Schweizerische Katholische Frauenbund, die Evangelischen Frauen Schweiz, der Krankenversicherungsvermittler Pro Life, Jugend und Familie, der Schweizerische Hebammenverband und die Lebensschutzorganisationen Ja zum Leben und HLI. Mit mehr als der Hälfte aller gesammelten Unterschriften trug allerdings das bürgerliche Komitee «PID stoppen» mit Unterstützung des Vereins Mamma und der EDU am meisten zum Sammelerfolg bei. Wie die Unterschriftensammelkurve eindrücklich zeigt, stand das Referendum bis vier Wochen vor Sammelende



auf der Kippe. Erst dramatische Appelle an die Mitglieder und Sympathisanten der einzelnen Organisationen führten dazu, dass ein eigentlicher Schlusssprint zustande kam, welcher das deutliche Gelingen des Referendums sicherstellte.

Gute Aussichten für die Volksabstimmung

Die breite Unterstützung des Referendums von links bis rechts und durch zahlreiche Organisationen und Verbände lässt die Hoffnung berechtigt erscheinen, dass die Volksabstimmung über das PID-Gesetz (d. h. über das revidierte Fortpflanzungsmedizingesetz, rev. FMedG) im Sinne der Referendumskomitees ausgehen könnte. Auch folgender Quervergleich nährt diese Hoffnung: Bei den Abstimmungen im Parlament haben mehr als doppelt so viele National- und Ständeräte Nein zum PID-Gesetz gesagt

wie zum PID-Verfassungsartikel. In der kommenden Volksabstimmung über das PID-Gesetz muss der Anteil der Nein-Stimmen aber nur um rund einen Drittel höher liegen als bei der Volksabstimmung über den PID-Verfassungsartikel, um auf die erforderlichen 50,1% Nein zu kommen.

Abstimmungsvoten	PID-Verfassungsartikel: Nein-Anteil	PID-Gesetz: Nein-Anteil	Veränderung des Nein-Anteils
Parlament (National- und Ständerat zusammen)	16,7%	33,8%	Verdoppelung
Stimmvolk	38,1% (14.6.2015)	??? (5.6.2016)	nötig: +12%-Punkte

IMPRESSUM

PID stoppen | Herausgeber und Redaktion: Komitee «PID stoppen», Postfach, 4142 Münchenstein. Tel. 061 415 20 67, info@pid-stoppen.ch, www.pid-stoppen.ch | **Spendenkonto:** PC 70-71 72 73-6, IBAN: CH05 0900 0000 7071 7273 6 | **Designs:** GOAL AG für Werbung und Public Relations, 8600 Dübendorf | **Bilder:** S. 1 Arena-Sendung des Schweizer Fernsehens SRF1 vom 2. Oktober 2015 | **Druck:** Spühler Druck AG, 8630 Rüti/ZH | **Erscheinungshäufigkeit:** vierteljährlich | **Ab:** CHF 10.-, kostenlos für die Gönner von PID stoppen

